

Vossische



Zeitung

Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen.

Im Verlag von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsstells) H. Bachmann in Berlin.

Hauptgeschäftsstelle: Berlin SW, Kochstraße 22/26.

Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co. Moritzplatz 11800, 11801 bis 11850, 15250, 15281 bis 15291. Zentrurn 8630.

Galatz unter Feuer genommen.

Der Seresb von untern Armeen erreicht. — Mehrere besetzte Stellungen der Russen erkürrt. — Die Einnahme von Braila

Der Bericht des Hauptquartiers.

Meldung des Russischen Telegraphen-Büros. Großes Hauptquartier, 6. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Abendstunden hat der Generalstabschef im Oberen Bogen auf beiden Seiten und in einzelnen Abschnitten der Chemung- und Wand-Front.

Bei Gern, nördlich der Linie, drangen im Nachtangriff einige Engländer in den vordersten Graben. Infolge Schützengruppen holten in der Gegend von Raffes und an der Nordfront von Verdun Gefangene aus den französischen Linien.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nach Schöten seiner Verträge am gestrigen Morgen wiederholte der Russe nach heftiger Artillerievorbereitung seine Angriffe mit frischen Kräften zwischen der Rißa und der Straße Witka-Riga.

Östlich der Rißa drang er über gefrorenen Sumpf in Besitzgewichte in unsere Stellung an allen übrigen Punkten wurde er abgewiesen. Bei Gegendstücken blieben 900 Mann und mehrere Maschinengewehre in unserer Hand.

Angriffe kleinerer russischer Verbände an zahlreichen Stellen der Ost-Front und nördlich des Niagol-Geez hatten keinerlei Erfolg.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph.

Im Gebiet der Waldpartien hat der Generalstabschef österrösterreichisch-ungarische Truppen schlagen nordöstlich von Kislakba russische Detachements zurück.

Gleich bei Krotzka-Kales führten bayerische und österrösterreichisch-ungarische Regimenter ausgedehnte Vertriebskämpfe gegen den Feind zwischen Cotumba und St. Gallucanu. In den schweren Kämpfen verlor der Gegner zum Teil die Einbuße von über 300 Gefangenen.

Zwischen Rga, Cassauli und Giska-Tal wurden mehrere Gefangene genommen.

Deutsche Kolonnen bringen nach Gänderung der Höhenstellungen südöstlich von Goeja längs der Tälern nach Nordosten vor.

Severogrupspe des Generalfeldmarschalls von Radenka.

Nach wirksamer Generalvorbereitung führten unter Befehl des Generalleitnants Ruchne die Divisionen der Generalleitnants Schmidt von Knobelsdorf (Heinrich) und von Detinger die Front ausgedehnte, mit Drahtgitterhindernissen und Planierungsanlagen versehene Stellung der Russen von Tartara bis Kimmici, nahmen die Druckschäfte selbst und drangen über den verunpumpten Schlachtfeld gegen den Seresb vor. Der Gegner hält dort noch einige Werke, von denen aus er vergeblich Gegenstände führt.

Bei diesen Kämpfen zeichnete sich das magdeburgische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26 aus.

Weiter südöstlich nahm das verstärkte Kavallerie-Korps des Generalleitnants Graf v. Schmettow Olasca, Gullanca und Magineme. Vorrücken erreichten den Seresb.

Vor der Donau-Armee des Generals der Infanterie Rusch gab der Russe weiteren Widerstand südlich des Seresb in der Nacht vom 4. zum 5. Januar auf und ging, starke Nachhut leistend, auf das Nordufer zurück.

In West- und Ost- von Westen drangen deutsche und bulgarische Reiter, von Osten über die Donau deutsche und bulgarische Infanterie ein. Die wichtigste Handelsstadt Rumänien ist damit in der Hand der Verbündeten.

In der Dobrußa hat die 3. bulgarische Armee, der deutsche, bulgarische und serbische Truppen angehörend, unter Führung des Generals Stereoff ihre Aufgabe schnell und endgültig gelöst. Kein russischer oder rumänischer Soldat befindet sich mehr im Lande.

Die beabsichtigten neuen Operationen sind eingeleitet; Galatz liegt unter unserem Feuer.

Magedonische Front.

Im Cerna-Dogen Westküsten, an der Struma Pa-trouille-Kampfen.

Von Goe her werden allmählich die griechischen Kräfte südlich zwischen Struma und West-Mündung durch Schiffe der Entente beschossen.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorff.

Ein feindlicher Transportdampfer verfenkt.

Mitliche Meldung.

Berlin, 6. Januar.

Eines unserer Unterboote hat am 23. Dezember im Mittelmeer einen feindlichen und von Kriegsfahrzeugen begleiteten feindlichen Transportdampfer von über 5000 Tonnen durch Torpedoschlag verfenkt.

London, 5. Januar.

Wlogds meldet, daß der griechische Dampfer „Thiropinas“ (3015 Brutto-Register-Tonnen) torpediert (?) wurde. 25 Mann der Besatzung wurden getötet. — Man glaubt, daß der norwegische Dampfer „Relgoy“ (1800 Brutto-Register-Tonnen) verfenkt wurde. Weitere Wlogds-Meldungen bringen die Verfenkung des englischen Dampfers „Wrege“ (3504 Tonnen), der norwegischen Dampfer „Balt“ und „Relgoy“ (1800 Tonnen) und des griechischen Dampfers „Thiropinas“ (3015 Tonnen).

Die Antwort Griechenlands.

Drahtmeldung.

London, 5. Januar.

Einer Athener Reuter-Meldung zufolge haben die früheren Ministerpräsidenten, mit denen sich der König beauftragt, einstimmig erklärt, daß die Forderungen der Entente in ihrer gegenwärtigen Form nicht gebilligt werden können, da dies auf ein Eingehändels hinauslaufen würde, daß der Plan besteht, Serrells Recht zu angreifen. Die Regierung habe beschlossen, im Einvernehmen mit der Krone gewisse Teile der Note der Entente abzulehnen, sei aber bereit, über die anderen Bedingungen zu unterhandeln.

Die griechische Regierung erklärt bezüglich der Nichtannahme der Entente-Note, daß sie der Entente nicht den Krieg erklären, sondern die Zwangsmaßnahmen entgegen werden, im Vertrauen darauf, daß die Mächte schließlich einsehen werden, daß die Note eine unannehmliche Strafe für die Serzgeisse am 1. Dezember ist. Diese seien auf ein Mißverständnis zurückzuführen, da die Krone ohne Rücksicht auf die Regierung beschlossen habe, sich der Auslieferung des Kriegsmaterials zu widersetzen. Was die Gefangenensituation der Serzgeissen betrifft, so sei der König zwar bereit, einige der Gefangenen zu freigeben, die Befreiung hindere ihn aber, sich in den gerichtlichen Verfahren einzumischen, ehe die Urteile gefällt seien. Nach der Haltung der Entente-Diplomaten zu urteilen, sei die Lage nicht beruhigend. Der Ton in der Athener Presse sei sehr feindselig.

Der Einfluß der Note macht sich, dieser Reuter-Meldung zufolge, immer mehr fühlbar. Die Verteilung des Brotes, das aus einer Mischung von Weizen und Gerste hergestellt wird, steht unter strenger Aufsicht, die Lebensmittel sind außerordentlich teuer, so daß sie für die ärmlichen Kräfte unerschwinglich sind.

Dolly Telegramm: Athen am 4. Jan. 1917. Die Serzgeissen die Eisenbahnbahnen südlich von Darfise in die Luft gesprengt haben, um weitere Truppenverschiebungen nach dem Peloponnes zu verhindern. Ferner berichtet das Blatt, daß das Vermögen der wichtigsten Generäle Douglas, das in der Nationalbank deponiert war, und einige kleine Geldsummen, die Benzolos gehörten, beschlagnahmt wurden. Die Verhaftungen von Benzolos dauern fort, der Transport der Truppen nach dem Peloponnes geht langsam vor sich. Disher wurden 7000 Mann und mit 20 Geschütze beschickt gebracht.

Schweizer Stimmungen.

von

Paul Schilling,

Sonderberichterstatter der „Vossischen Zeitung“.

Bern, 3. Januar.

Die Kriegsführer haben — je länger das furchtbare Geschehnis an Raum und Zeit sich ausdehnt — den „Stimmungen“ der Neutralen einen immer größeren Wert beigemessen, so daß die „feindlichen Reigungen“ neutraler Staaten und ihrer Völker heute als Faktoren von materiellem Gewicht eingeschätzt werden. Was zu einem gewissen Grade zweifellos mit Recht, und namentlich da, wo das gemüthliche Wort Stimmung mehr oder minder ein verächtlicher und beschönigender Ausdruck für materielle Interessen ist. Aber es soll an dieser Stelle nicht unterjucht werden, wie weit diese allgemeinen Schätzungen richtig sind oder nicht. Nehmen wir aber den größeren Wert der Stimmungsmomente als gegeben an, so wird — falls die diplomatische Friedensaktion überhaupt eine Fortsetzung findet — die feindliche Wirkung der bisherigen Friedensnoten auf die neutralen Völker möglichst genau in die Berechnung ein-gestellt werden müssen.

Was die Schweiz betrifft, so darf man getrost aussprechen, daß das Friedensangebot des Reichslänglers einen Erfolg darstellt, wie man ihn sich härter gar nicht vorstellen kann. Aber dieser Erfolg war nicht nur fast, er war überaus groß. Das erfreuliche Ergebnis die einstimmige ideale Zustimmung. Gewiß, die Schweiz selbst unter dem Kräfte mildere ebenso wie andere neutrale Länder. Sie verhält aber auch, und wenn vielleicht die „Neuen Reich“ nicht so deutlich hervortreten wie zu anderen — viel Geld ist ins Land geflossen, und gewisse Kreise werden bei zum letzten Tage des Krieges nicht ausführen zu vermeiden. Bei der allgemeinen Beurteilung der Friedensbestrebungen wurde aber an keiner Stelle auf diese Finanzinteressen Rücksicht genommen. Mit berechtigtem Egoismus räumte man dem eigenen Leiden in den Betrachtungen einen großen Platz ein — im übrigen wünschte man Frieden und Befreiung dem gescheiterten Europa — der ganzen Welt, und ma-dankte Deutschland dafür, daß es den ersten Antrag zu neuen For-mungen bot.

Der diplomatische Erfolg Deutschlands zeigt sich in seiner einschneidenden Größe erst bei einer genaueren Betrachtung. Die leidenschaftliche Anteilnahme der westschweizerischen Völker für die Entente findet in der deutschen Schweiz zu unseren Gunsten nur ein sehr unvollkommenes Gegenstück. Gewiß, es gibt einige sehr angenehme Zeitungen, die von ihrer tiefen und unerschütterlichen Haltung zu Deutschland täglich Zeugnis ablegen, deren ganze Haltung dem entspricht, was einmal (ich weiß nicht genau die Worte) Conrad Ferdinand Meyer ausgesprochen hat: „Die Schweiz ist meine Heimat, Deutschland ist mein Vaterland.“

Aber die Voraussetzung eines so unbedingten kulturellen Gemein-schaftsgefühles ist dennoch eine gewisse Minoritätsstellung, die zu-weisen durch die innerpolitische Richtung des Landes, zum einen durch die Begrenztheit seiner Verfassung gegeben ist. Das Bild ändert sich sofort, wenn ein Blatt, sei es durch seine partizipative Bedeutung, sei es durch seine Verbreitung, genannt ist, an der Verantwortung der führenden Männer des Bundesrates moralisch teilzunehmen. Wenn man bedenkt, daß die Deutsch-Schweizer zwei Drittel der Bevölkerung ausmachen, so wird es klar, daß die Schweiz nur durch eine sehr feine Betonung ihres unerschütterlichen Neutralitätswillens das Vertrauen der Entente aufrecht erhalten kann. Da Deutschland andererseits gar kein Interesse daran hat, daß die Schweiz aus ihrer Neutralität herausstritt, wird man im allgemeinen auch von unserem Standpunkt aus mit dieser vorzüglichen abwendigen Haltung der großen und führenden Deutschschweizer Völker nur einverstanden sein, aber wir dürfen dieses Maßhalten durchaus nicht lediglich auf Rechnung des außerpartizipativen Calculs legen. Die Führung der deutschen inneren Politik ist der demokratischen Schweiz niemals ein Gegenstand der Bewunderung gewesen, im Gegenteil, man hat ihre Einflüsse über die Grenzen hinaus stets aufrichtig befehdet. Dazu kommt, daß die großen Völker naturgemäß sich auch zur Verteilung der Schweizer Industrie be-zuhlen fühlen, und daß genug geschäftliche Interessengruppen vorhanden sind, um einen Entschluß für die deutsche Sache zu dämpfen. Namentlich aber die innere Zuneigung zu den westlichen Demokratien hat es veranlaßt, daß einige bedeutende deutsch-schweizerische Journalisten immer offenkundiger ihre Ver-keide für Frankreich zu erkennen geben — namentlich solange sie sich berechtigt glauben, in den Ausdrucksformen der Entente willkürlich einen Kampf für die Keinen Neutralitäten zu erkennen. Das Schicksal